

T
r
ingg (1820-1905)

lder fahrender Schüler,
in? Die Linden blühen,
erden stiller, schwüler,
hwillt das dunkle Grün.

schönen Stunden fehlen,
en überquoll,
e Schöpfungsseelen
wärmten wollustvoll.

hr, wie am Maienfeste,
die Rosenbraut;
iefverborgnen Nester
besorgtem Laut.

gste Tag ist nieder,
ill Gewitter glüht;
nd die ersten Lieder,
Blumen sind verblüht.

Bernstein-Preis für Schlagzeuger

Is hat das Musik Festival
Konzert
dem Titel
n in der
Hamburg-
lieder für
ntalisten,
stivalchor
Resonanz.
die Trau-
onteverdi
Pärt (ge-
nd entge-
dlang Bei-

LÜBECK. Der Österreicher Martin Grubinger ist in Lübeck mit dem Leonard Bernstein Award ausgezeichnet worden. Der 24-jährige Schlagzeuger erhält jetzt 10 000 Euro, die ihm beim Start seiner Karriere helfen sollen. Der Preis wird seit 2002 im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals vergeben. Gestiftet wurde er von der Sparkassen-Finanzgruppe Schleswig-Holstein. Erster Preisträger war der chinesische Pianist Lang Lang, inzwischen ein Weltstar. (dpa)

IZEN

Qualität in Dortmund

evangelin-
dum will
ner neuen
zu Reli-
eine Bei-
Zusam-
ener Kul-
dem Titel
dität heu-
Frühjahr
gen in der
mit Dis-
gen und
ei gehe es
u, das Ju-

dentum, den Islam sowie um religionsübergreifende Spiritualität, Kunst und Kultur, hieß es. Auf dem Eröffnungspodium diskutieren unter anderem Oberkirchenrätin Cornelia Coenen-Marx, der Chefredakteur der kirchenkritischen Zeitschrift „Publik Forum“, Christoph Quarch, sowie der Dramaturg Helmut Schäfer vom Theater Mülheim miteinander. Begleitet wird die Reihe von einem „Festival der traditionellen sakralen Weltmusik“.



Szene aus „La Traviata“ von Giuseppe Verdi in der sanierten Düsseldorfer Oper am Rhein mit „Violetta“ Nataliya Kovalova. (Foto: sergej Iepke)

Bühne frei für die Grande Opera

OPER. Endlich! Düsseldorf feiert die gelungene, 30,7 Millionen Euro teure Sanierung der Rheinoper mit „La Traviata“.

MICHAEL-GEORG MÜLLER

DÜSSELDORF. Ein roter Teppich muss schon sein. Zumal die robuste, aber feine Auslegware in den Foyers durch den Kontrast zu den Wänden in dezentem Gelb ins Auge fällt. Ähnlich rot schimmern auch die 1350 neu gepolsterten Stühle im Parkett und auf den Rängen. Ansonsten sieht der Besucher der Deutschen Oper am Rhein nicht viel davon, dass die Stadt in ihren Musentempel in anderthalb Jahren 30,7 Millionen Euro investierte, und damit fast einen Opern-Jahreshaushalt. Den größten Teil der Summe floss in die überfälligen Sanierungen in Brand- und Sicherheitstechnik, Schnürboden und Belüftung. Kühle Luft weht künftig auch dann aus

Bodenschächten, wenn auf der Bühne heiße Gefühlskämpfe gefochten werden. Davon konnten sich die Gäste überzeugen, die jetzt die Wiedereröffnung des Düsseldorfer Opernhauses feierten.

Nach langer Entbehrungszeit, in der mit Pocket-Versionen im Opernmobil vor dem Landtag das Publikum bei der Stange gehalten werden sollte, ist der Nachholbedarf an ‚Grande Opera‘ groß. So sind seit langem die ersten vier Vorstellungen von „La Traviata“ ausverkauft. Die opulente Inszenierung im Stil der Belle Epoque von Karl Ernst und Ursel Herrmann kann's nicht sein: Sie ist fast zehn Jahre alt. Und mitten im Sommer reisen viele Opernfans zu Festspielen quer durch Europa.

Das fünf Millionen Euro mehr als geplant ausgegeben wurden, hätte in anderen Städten nicht nur Sozialpolitiker auf die Palme gebracht, in der Landeshauptstadt entschied kurzerhand Oberbürgermeister Joachim Erwin. Die aufwendige Sanierung musste sein, sonst sähe es schlecht aus mit Glanz und Glorie, von der das Stadtoperhaupt auch beim Eröffnungsfest sprach.

Ein Sängerfest mit der Kovalova

Ein Sängerfest, das vom hochkarätigen Rheinoperensemble zeugt, bescheren die Hauptdarsteller. Nataliya Kovalova (Violetta), Andrej Dunaev (Alfredo Germont) und Tassis Christovannis (Vater

Germont) spielten nicht nur intensiv und packend die unglückliche Liebesgeschichte zwischen der Edelkurtisane und dem jungen Mann aus gutem Haus. Sie füllten auch das Haus bis in den dritten Rang mit einer Fülle des Wohllauts. Die Ukrainerin Kovalova betört durch dunkles Timbre und Stimmvolumen; irritierend wirkt es, das ihr Sopran metallisch hart klingt. Ihre Höhen blühen nicht auf, sondern wirken eng. Die Kovalova, die als Traviata im Juli an der Pariser Opéra reüssierte und bereits 2005 als Ersatz für die Netrebko hinter der Salzburger Bühne saß, hat weniger italienische Klangfarbe als der Russe Dunaev. Sein Tenor strömt, wirkt selbst in den dramatischen Attacken unangestrengt. Belcan-

to-Schmelz vom Feinsten vernimmt man auch aus der samtigen Kehle des griechischen Baritons Christovannis, der die Gefühlstiefen des Vaters in allen Nuancen ausleuchtet.

Ungewohnt satter Raumklang

Sänger und Orchester unter John Fiore müssen sich noch an die ungewohnt satte Akustik gewöhnen. Denn nach kleinen Eingriffen eines Akustikbüros ist der Sound weniger trocken als zuvor. Stimmen und Instrumente dringen wesentlich direkter von der Bühne und aus dem Orchestergraben an die Ohren. Das klingt nicht immer schön, aber ganz schön laut.

■ Bis 26. August, Restkarten
TEL: 0211/ 8925.211